

nis von Gott, Mensch und Welt begründet ist, wie es durch die Offenbarung Gottes für den christlichen Glauben erschlossen ist« (VII). In den einzelnen Beiträgen ist die Leitfrage, welchen spezifischen Beitrag eine relationale Theologie des christlichen Glaubens ... im Dialog der religiösen und weltanschaulichen Wirklichkeitsverständnisse zu leisten hat« (VIII). In der Behandlung von Prolegomena, Gotteslehre, Schöpfungs-, Versöhnungs- und Vollendungslehre werden dann die spezifischen Positionen des Themas herausgearbeitet. Die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes fungiert dabei als das organisierende Zentrum, die »Rahmentheorie des christlichen Glaubens«. Den einleitenden Beitrag »Doing Systematic Theology – Das Handwerk der Systematischen Theologie« möchte ich allen Pfarrerinnen und Pfarrern, Studenten und überhaupt jedem interessierten Leser als Einführung und Anleitung zum Gespräch, kurz: als »Handwerkszeug« empfehlen.

Unter den acht Theologen, die im – lückenhaften – Register mehr als zehnmal aufgeführt sind, nimmt Luther mit 23 Einträgen (die wichtigen Seiten 345–362 fehlen) den ersten Platz ein. In der Tat gehören seine Auslegungen der christlichen Hauptstücke im Großen Katechismus zu den Schlüsseltexten, siehe den Beitrag »Gott, die Schöpfung und die christliche Gemeinschaft«. Vor allem aber liefern Texte Luthers in Schwöbels Ausführungen zur Ekklesiologie, die zugleich Bedenkenswertes über die Reformation als solche enthalten, die entscheidende Grundlage.

Satzfehler – auch sinnstörende in den Zitaten – sind leider nicht ganz selten, Trennungen wie »e-xistenzielle« oder »e-ventuelle« unschön, und dass die

Seiten nicht immer Register halten, erwartet man in einem Mohr Siebeck-Buch eigentlich nicht.

Ich vermerke mit Staunen, dass der elementare Titel »Gott in Beziehung« noch nicht vergeben war. Vielleicht gehört es ja zu den großen theologischen Einfällen, dass sie auf eine sublimen Weise einfach sind. Christoph Schwöbels Buch, eine Dogmatik in nuce, wirkt durch solche sublimen, anspruchsvollen Einfachheit. Der Autor verfügt über eine außerordentliche kommunikative und konstruktive Kompetenz, anders gesagt, er zeichnet sich durch sensible Aufmerksamkeit für die Problemstellungen durch Bildung und Scharfsinn und die Absicht aus, Kontroversen darzustellen, ihre Bedingungen zu verstehen und sie durch neue Konsense zu überwinden. In seinem Buch begibt auch er sich selbst in Beziehung. Sie kann und sollte aufgenommen werden.

Johannes Schilling

**Preußische Lutherverehrung im Mansfelder Land**, hrsg. von Rosemarie Knappe und Martin Treu in Zusammenarbeit mit Martin Steffens, Leipzig: EVA 2002, 318 S. (Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt Katalog Bd. 8)

In Zusammenarbeit mit dem sogenannten Preußenjahr 2001 fand in Eisleben eine Ausstellung statt: »Was groß ist, muss groß gefeiert werden – Preußische Lutherverehrung im Mansfelder Land«. Als Begleitband zur Ausstellung ist das vorliegende reich illustrierte Werk konzipiert, das ausschließlich Beiträge zum 19. Jahrhundert enthält. Auf eine kurze

Einführung von Stefan Rhein folgen zwei Beiträge, die den allgemeinen politisch-administrativen Rahmen abstecken: Ludwig Rommel, Brandenburg-Preußen, Kursachsen und die Verwaltungsgeschichte des Mansfelder Landes bis zur Entstehung des See- und des Gebirgskreises (9–23) und Udo Dräger, Die Bildung der Provinz Sachsen und die Stadt Halle (25–31). Martin Treu schildert die »Lutherfeiern in Eisleben im 19. Jahrhundert« (33–54). Martin Steffens beschäftigt sich mit »Gestaltung und Musealisierung der Eislebener Lutherhäuser im 19. Jahrhundert« (55–93). Annemarie Nesper stellt »Erkundungen zur Bau- und Nutzungsgeschichte der Lutherarmenreischule in Eisleben im 19. Jahrhundert« an (95–112). Über zwei Denkmalsprojekte im Mansfelder Land berichtet Martin Steffens (113–184). Den »preußischen Medaillen auf die Union der protestantischen Kirchen und das Reformationsjubiläum 1817« widmet sich Ulf Dräger (185–200). Nichts mit dem Thema der Lutherverehrung haben die folgenden Beiträge zu tun: Rainer Slotta, Mansfelder Silber für preußische Führungskräfte (Ehrengeschenke zu besonderen Jubiläen); Wolfgang Conrad, Restaurierung eines versilberten Kruzifix mit Lasertechnik (Kruzifix der Eislebener Begräbnis-Sozietät aus dem 18. Jahrhundert); Horst Bringezu, Franz Wilhelm Werner von Veltheim und Friedrich von Hardenberg genannt Novalis – Persönlichkeiten des Mansfelder Bergbaues; Peter Lindner, Eislebens Garnisonen – eine Materialsammlung zur Geschichte der »Blauen Husaren«, dem Thüringischen Husaren-Regiment Nr. 12. Einige Farbbildungen, die den Aufsätzen zugeordnet sind, beschließen den Band.

Eike Wolgast

**In Christus berufen.** Amt und allgemeines Priestertum in lutherischer Perspektive, hrsg. von Reinhard Rittner, Hannover: Lutherisches Verlagshaus 2001 – ISBN 3-7859-0843-1 (Bekenntnis Bd. 36)

Durch die Taufe eignet allen Christen die priesterliche Würde der unmittelbaren Beziehung zu Gott; sie sind zugleich berufen, das Evangelium zu verkündigen. Luther hat diese neutestamentliche Einsicht in der Lehre vom allgemeinen Priestertum zusammengefasst. Zugleich hat er stets betont, dass es für die Verkündigung des Evangeliums in der Öffentlichkeit stets einer eigenen Berufung bedarf.

Wie diese beiden Grundsätze einander zuzuordnen sind, ob das mit der Ordination übertragene kirchliche Amt von der Gemeinde delegiert wird oder ob es auf einer eigenen Stiftung Gottes beruht, wurde und wird immer wieder diskutiert. Oft bezieht sich die Diskussion auf das Verhältnis von CA 5 und CA 14. Ist das *ministerium docendi evangelii et porrigendi sacramenta* von CA 5 identisch mit dem *ordo ecclesiasticus* von CA 14 oder nicht?

Ausgangspunkt des vorliegenden Bandes ist die These von Friedrich Beißer, dass es nach lutherischem Verständnis überhaupt verkehrt sei, mit der Frage nach den Personen einzusetzen, die mit dem geistlichen Amt beauftragt werden. Dieses besteht vielmehr zuerst im Handeln Gottes. Gottes eigenes Werk ist es, mit dem er selbst den Glauben begründet. Davon spricht CA 5; man dürfe deshalb diesen Artikel weder auf das Pfarramt einschränken noch speziell auf das Priestertum der Gläubigen beziehen. – Mit dieser These setzen sich die weiteren Beiträge des Bandes auseinander.